

ihr Ende finden. Giebt es glücklicherweise doch noch Richter, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und wissen, wie schwer der reelle Geschäftsmann gegenüber der unreellen Konkurrenz daran ist.

Chr. Lauxmann.



Die Uhr im Dom zu Münster in Westfalen.

Von Carl Schulte.

(Hierzu eine Abbildung auf Beilage Nr. 4)

[Nachdruck verboten.]

Die Uhr im Dom zu Münster in Westfalen gleicht in ihren Hauptteilen der ersten Uhr im Strassburger Münster, der damaligen sogenannten „Drei Königs-Uhr“, welche letztere 1352 angefangen und unter dem Bischof Johann von Lichtenberg im Jahre 1354 vollendet wurde. Sie hat, gleich dieser früheren Strassburger Uhr, im oberen Stockwerk den Rundgang der heiligen drei Könige, im Mittelbau das Astrolabium und im unteren Teile das Kalendarium, sowie ein aus mehreren Cymbeln bestehendes Glockenspiel, welches letzteres jedoch heute nicht mehr vorhanden ist.

Die Domuhr in Münster bildet für jedermann eine interessante Sehenswürdigkeit, sie giebt ein beredtes Zeugnis von der Pflege der Kunst und Wissenschaft unserer Vorfahren, und mit einer gewissen Pietät betrachtet man dieses Werk längst vergangener Zeiten, welches gewerbliche Kunstfertigkeit in Gemeinschaft mit der Wissenschaft geschaffen hat. Die Kunstuhr in Münster zählt zu den wenigen Uhren gleicher Art, welche uns in allen ihren äusseren Einzelheiten bis auf den heutigen Tag vollständig erhalten geblieben sind. Die berühmten Kunstuhren anderer Städte haben durch ihre spätere Renovierung hinsichtlich ihres Mechanismus, wie auch ihrer äusseren Gestaltung, mehr oder weniger eine Aenderung erlitten, wobei insbesondere der astronomische Teil dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaft angepasst worden ist, so z. B. bei der Olmützer Uhr, ferner bei der Strassburger Uhr, welche 1838 zum dritten Male vollständig neu umgearbeitet wurde und in ihrer heutigen Gestalt und Konstruktion von der früheren vollständig abweicht.

Die Domuhr zu Münster hat, wie so manches alte Werk, auch ihre Geschichte. Die Jahrhunderte mit ihren grossen Ereignissen, die früheren langwierigen Kriege und vielen Fehden zwischen Adel und Bürgerschaft u. s. w., sind nicht immer spurlos an der Uhr vorübergegangen, und besonders während der Unruhen der Wiedertäufer, als die Stadt Münster der Schauplatz des wütendsten Fanatismus wurde und sich dort das wilde Drama der Wiedertäufer abspielte, hat die Uhr schwere Beschädigungen erlitten.

Es war am 24. Februar des Jahres 1534, als die Wiedertäufer einen ihrer Führer, den Knipperdollink, zum Bürgermeister der Stadt wählten und dadurch in der Stadt Münster zur unumschränkten Macht gelangten. Alles, was bis dahin der Vandalismus dieser Sekte noch verschont hatte, wurde nun der Zerstörung geweiht. Noch an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr, zog, wie alte Chroniken kundgeben, eine wilde Rote in den Dom und zerstörte Bilder, Altäre, Orgel, die schönen Glasmalereien der Fenster, überhaupt alles, was nicht niet- und nagelfest war. Auch die Uhr wurde bei dieser Gelegenheit, wenn auch nur in ihren äusseren Teilen, nicht geschont; das Zifferblatt, der Zeiger-Mechanismus, die sämtlichen beweglichen Figuren der Uhr, alles wurde mit Aexten kurz und klein geschlagen.

Was nun den Ursprung der Uhr anbelangt, so sollen die Berechnungen für den astronomischen Teil der Uhr, wie unter anderen der ehemalige Subrektor Kock in Münster, Verfasser der „Series episcoporum“, in einer im vorigen Jahrhundert herausgegebenen Tabelle angiebt, bereits ums Jahr 1408 von einem Ordensgeistlichen des Klosters Huda ausgeführt worden sein. Die Herstellung der Uhr unterblieb aber noch viele Jahre; sie wurde erst im Jahre 1512 von einem Schmied in Münster, Namens Jacob Lange, vollendet und sodann im Dome an der

Wand des hohen Chores, im südlichen Teil des Choreinganges aufgestellt.

In einer alten Chronik der Stadt Münster, verfasst von Hermann von Kerksenbroick, welcher von 1550 bis 1575 Rektor am Paulinischen Gymnasium zu Münster war, findet man über die damalige Beschaffenheit der Uhr folgende Aufzeichnungen:

„Auch muss ich einer künstlich verfertigten Uhr Erwähnung thun, welche vor den wiedertäuferischen Unruhen das Ansehen der Kirche nicht wenig erhöhte. Sie ist aber jetzt mit nicht weniger Kunst durch die Geschicklichkeit und Bemühung des Herrn Theodorich Zwivels, eines hiesigen Bürgers, und Johannes Aquensis, eines Mönchs, beide Messkünstler, imgleichen des Schmiedts Nicolaus Wiedemacher, in den vorigen Stand gesetzt worden. Diese Uhr zeigt nicht nur die Stunden sehr deutlich, indem durch die schnelle und beständige Bewegung des Perpendickels die ganze Maschine in ihrer Bewegung erhalten wird; sondern sie zeigt auch den Lauf der Planeten im Tierkreis nach den Graden, nicht weniger den Auf- und Niedergang der Sonne, den zu- und abnehmenden Mond und andere dergleichen Dinge mehr, die ich mit Fleiss übergebe. Unter dem Zeiger gehen die Bilder der drei morgenländischen Weisen mit ihren Bedienten, indem oben der Stern erscheint, hervor, und bringen dem neugeborenen König Geschenke, welche derselbe auf dem Schooss seiner Mutter mit einem gnädigen Kopfnicken aufnimmt, da inzwischen einige Glocken Gesänge spielen, welches alles durch die Kunst der Uhr getrieben wird. Unterwärts bewegt sich langsam ein kleines Rad, worauf man die Namen der Monate, Tage und Festtage geschrieben sieht. In der Mitte desselben steht das Bild des heiligen Paulus, welches allemal den gegenwärtigen Tag zeigt. Auf der anderen Seite stehen zwei tierische Figuren, nämlich ein Bock und eine Ziege, wovon jener, so oft die Glocke schlagen will, dieser in die Nase bläst und sich darüber zu freuen scheint; die Ziege aber, gleichsam als könne sie keinen Scherz leiden, hebet den, in dem rechten Vorderfusse haltenden, Hammer in die Höhe, um dem Bock eins zu versetzen, indem sie aber zuschlagen will, zieht jener den ihr vorgehaltenen Kopf zurück, und diese schlägt, anstatt auf den Kopf des Bockes, an eine in der Mitte befestigte Glocke und thut so viele Schläge, als die Uhr ist, und zieht zugleich den eisernen Draht, der an dem schweren Hammer befestiget ist, und nöthiget diesen, stärkere Schläge zu thun. Damit aber die Kunst, die an dieser Uhr verwendet worden ist, unter dem rohen Volke nicht versteckt bleibe, so erhält dieselbe der grosse Messkünstler und arbeitsame Professor der schönen Wissenschaften, Magister Johann Willinckhoff, mit aller Sorgfalt und Genauigkeit im Gange.“

Die vorstehende Beschreibung ist die einzig existierende, welche über die Beschaffenheit der Uhr nach ihrer Wiederherstellung einige Aufklärung giebt und ist deshalb, obschon sie an Deutlichkeit und Vollständigkeit zu wünschen übrig lässt, doch schätzenswert.

Wie schon eingangs erwähnt, ist heute die Uhr nur noch in ihren äusseren Einzelheiten erhalten. Nur das Geh- und Schlagwerk ist noch in Funktion, während — abgesehen von vier beweglichen Figuren — der ganze übrige Mechanismus stillsteht, zum Teil abhanden gekommen ist und zum Teil verstaubt und unbenutzt auf dem Boden der Uhrkammer herumliegt.

Die Wiederherstellung der Uhr nach ihrer Zerstörung durch die Wiedertäufer konnte damals leicht bewerkstelligt werden, indem der innere Teil der Uhr, der ganze Mechanismus, von der Zerstörung verschont blieb. Das Zifferblatt wurde erneuert und ist uns in der damaligen Gestalt, Einteilung und Ausschmückung bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten geblieben.

Das als Tafel beigefügte Bild der Uhr lässt, wenn wir das Zifferblatt einer genauen Betrachtung unterziehen, alles das leicht erkennen, was früher die Uhr gezeitigt und zu welchen Zwecken die einzelnen Gegenstände derselben gedient haben. Die Totalansicht der Uhr, deren Zifferblatt nebst Zubehör ziemlich vom Fussboden an bis zum Gewölbe reicht, tritt bildlich leider nicht so vorteilhaft hervor und macht auf den Beschauer bei weitem